

stiftung generationplus

Präsentation der Gewinnerprojekte Eulen-Award 2015

Dr.med. François van der Linde, MPH, Präsident der Jury

Die vom Stiftungsrat generationplus eingesetzte Jury freut sich, Ihnen jetzt die Preisgewinner vorzustellen. Das Stiftungsreglement sieht verschiedene Preiskategorien vor. Neben dem eigentlichen «Eulen-Award» wurde ein zusätzlicher Preis für ein jeweils wechselndes Schwerpunktthema geschaffen (in diesem Jahr «Berufliche Neuorientierung: Die Qualifikation zählt, nicht das Alter»). Die Jury konnte für beide Kategorien Preisträger nominieren.

Bevor ich auf die Projekte der Preisträger eingehe, möchte ich einige Gedanken aus der Sicht der Jury einbringen. Auf einen kurzen Nenner gebracht, ging es ja darum, Projekte auszuzeichnen, die das körperliche und geistige Wohlbefinden der älteren Generation verbessern. Gewährleistung einer *guten Lebensqualität* also, um es in zwei Worten zusammenzufassen. Zurzeit haben als Folge guter Vorsorge zum Glück immer mehr ältere Menschen die Möglichkeit, ihr Leben sinnvoll und abwechslungsreich zu gestalten. In dieser Situation galt es für die Jury, Projekte hervorzuheben, die auf weiterhin noch vorhandene Defizite im Umgang mit Seniorinnen und Senioren eingehen. Ein wichtiges Kriterium bei der Beurteilung war dabei, dass die Projekte nicht in erster Linie *für* alte Menschen, sondern soweit möglich *gemeinsam mit* alten Menschen konzipiert wurden.

Die Jury hatte 31 vollständig eingereichte Gesuche zu beurteilen. Alle Projekte erwiesen sich als sinnvoll und konnten zeigen, dass sie in der einen oder anderen Form zur Lebensqualität von Betagten beitragen. Die durchschnittliche Qualität der Projekte hat seit der ersten Preisverleihung im Jahre 2007 kontinuierlich zugenommen. Natürlich haben nicht alle Bewerbungen die gleiche Qualität, und innerhalb der beachtlichen Zahl von qualitativ hochstehenden Projekten zeigte sich ein sehr breites Spektrum. Für die Jury ergibt sich daher, vielleicht noch mehr als früher, das Problem, dass nicht alle gut fundierten und erfolgreichen Projekte prämiert werden können. Enttäuschungen bei den Trägern solcher Projekte sind damit unvermeidlich. In dieser Situation hat die Jury speziell auf Aspekte geachtet, die ihr für jede Altersarbeit wichtig erscheinen, nämlich der Innovation und der Partizipation.

Die einzelnen Projekte wurden durch die Jurymitglieder mit einem Punktesystem bewertet, wobei die folgenden Kriterien zur Anwendung gelangten:

- Originalität des Projekts
- Partizipation (konnten ältere Menschen selbst das Projekt mitbestimmen?)
- Ist das Projekt praxisorientiert?
- Besteht ein Nachweis der Wirksamkeit?
- Ist das Projekt auf andere Orte / Situationen übertragbar?
- Ist die Kontinuität des Projekts gewährleistet?
- Besteht ein Bezug zum Schwerpunktthema?
- Verhältnis von Kosten und Nutzen

Doch jetzt zu den Preisträgern.

Der «Eulen-Award» -- eine Preissumme von Fr. 10'000 und ein Eulenpaar als Symbol der Weisheit geht an den Verein «MUNTERwegs» in Menzingen für das Projekt «MUNTERwegs Mentoringprogramm». Der Projektname für sich allein lässt noch nicht so recht auf den Inhalt schliessen. Die Träger beschreiben MUNTERwegs als ein Mentoringprogramm, das Seniorinnen und Senioren, Freiwillige und Kinder mit Migrationshintergrund vernetzt. Freiwillige Mentorinnen und Mentoren erklären sich hier bereit, acht Monate lang die Freizeit mit einem Kindergarten- oder Primarschulkind mit sozial schwachem Familienhintergrund zu gestalten. Auf den ersten Blick also kein traditionelles Programm für alte Menschen. Das Faszinierende und Innovative an MUNTERWEGS liegt eben im generationenübergreifenden Ansatz. Vordergründig sieht man vielleicht zunächst das Ziel, Kinder mit schwierigen Voraussetzungen bei der Freizeitgestaltung zu begleiten – was für sich allein bereits ein prämiertes Anliegen ist. Aber nicht nur die Kinder profitieren von diesem Projekt, sondern vielleicht noch mehr die Seniorinnen und Senioren, die für diese Aufgabe gewonnen werden können. Für viele ältere Menschen stellt sich ja nach der Pensionierung oft die Frage nach dem Sinn des Lebens. Das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, kann die Lebensqualität gravierend vermindern. Bei Vielen besteht auch das Bedürfnis, für einen anderen Menschen wichtig zu sein. Im heute prämierten Projekt erfahren Seniorinnen und Senioren, dass sie gebraucht werden, dass sie ihre Lebenserfahrungen im Kontakt mit der jungen Generation einbringen können und dass sie dabei gleichzeitig den Kontakt zu jungen Menschen nicht verlieren. Unter der Leitung eines Projektteams findet zudem im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen ein Austausch unter den Mentorinnen und Mentoren statt – ein weiterer Beitrag zur Lebensqualität.

Die Mentorinnen und Mentoren werden an Informationsveranstaltungen und Einführungsabenden auf ihre Aufgabe vorbereitet. Das Zusammenbringen mit einem Kind erfolgt dann durch ein Projektteam soweit möglich unter Berücksichtigung gemeinsamer Interessen, welche dann die Grundlage für die gemeinsamen Treffen mit dem Kind sind. Die vorgesehenen Aktivitäten können im Übrigen frei gestaltet werden. Die einzigen Bedingungen sind zwei

Treffen pro Monat für ca. zwei bis drei Stunden innerhalb der Projektdauer von acht Monaten. Mentoringprojekte wurden durchgeführt oder beginnen seit zwei Jahren in Baar, Basel, Cham, Emmen und Risch/Rotkreuz. MUNTERwegs beteiligt sich auch an verschiedenen Aktionen der Europäischen Union zum Thema lebenslanges Lernen.

Das Projekt ist aus der Sicht der Jury ein hervorragendes Beispiel, wie die Förderung der Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren heute unter neuen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gestaltet werden kann.

Doch nun zum zweiten Preisträger von heute. Ich habe bereits erwähnt, dass der Stiftungsrat für jede Ausschreibung jeweils ein spezielles Schwerpunktthema festlegt. Dieses wird mit einem zusätzlichen Preis von Fr. 5'000 prämiert. Das diesjährige Schwerpunktthema lautete «Berufliche Neuorientierung: Die Qualifikation zählt, nicht das Alter». Die Auseinandersetzung mit diesem Thema als ein Anliegen der Prävention scheint noch nicht sehr weit verbreitet zu sein. Die Zahl der eingegangenen Projekte war jedenfalls geringer als erhofft. Wahrscheinlich ist es sehr schwierig, dazu konkrete und wirksame Projekte zu konzipieren. Umso erfreuter hat die Jury das Projekt des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau (AWA) zur Kenntnis genommen und zur Prämierung vorgeschlagen.

Während zwei Jahren wurde von diesem Amt eine Kampagne «Potenzial 50plus» durchgeführt. Diese geht von der Beobachtung aus, dass Stellensuchende, die älter als 50 Jahre sind, rund 50 Prozent länger arbeitslos sind als unter 50-Jährige. Dementsprechend werden diese Menschen öfter ausgesteuert mit allen negativen Folgen für die Lebensqualität. Bei Arbeitgebenden bestehen offenbar noch zu oft Vorurteile, dass über 50-Jährige "zu teuer", "unflexibel" oder "nicht auf dem neuesten Wissensstand" sind. Wissenschaftlich sind diese Annahmen inzwischen widerlegt. Ziel der Kampagne des AWA ist, dass ältere Stellensuchende unabhängig von ihrem Alter vermehrt nach ihrer Qualifikation beurteilt werden und ihre Bewerbungen nicht aufgrund ihres Alters auf dem Absagestapel landen. Auch hier haben wir wiederum ein Projekt der Gesundheitsförderung bei Betagten, das nicht herkömmlichen Ansätzen entspricht. Bemerkenswert an dieser Kampagne ist insbesondere der gewählte methodische Ansatz. Es werden nicht einfach bekannte Botschaften an schlecht definierte Zielgruppen vermittelt. Die Ansprache des Zielpublikums – in diesem Fall in erster Linie Arbeitgebende und natürlich auch die Öffentlichkeit – erfolgt mittels Plakaten mit Fotos von echten Stellensuchenden. Die Plakate wurden jeweils dreimal eine Woche lang in den Aargauer Zentren ausgehängt. Auch in den Bussen, auf den Poststellen und in den Gemeinden hingen solche Kleinplakate. Damit bekam das Thema Arbeitslosigkeit ein persönliches Gesicht und verblieb nicht länger in der Anonymität. Ergänzt wurde die Kampagne mit intensiver Medienarbeit, mit Vorträgen sowie mit speziellen Anlässen für Arbeitgebende. Dank der

Kampagne und dem zusätzlichen Engagement der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen RAV haben tatsächlich viele Stellensuchende über 50 wieder eine Stelle gefunden. Von besonderem Interesse ist eine weitere Auswirkung der Kampagne. Beobachtungen zeigten, dass dank diesem Gang an die Öffentlichkeit die Selbstwirksamkeit der Betroffenen gestärkt wurde. Offenbar förderten die Plakate das Selbstvertrauen der Betroffenen, die sich nicht mehr alleine fühlten und merkten, dass sie selbst etwas bewirken und selbstständig handeln können.

Neben den beschriebenen Auswirkungen der dieses Projektes auf die Lebensqualität der Betroffenen ergeben sich zudem gesellschaftlich nicht weniger wichtige Folgen. Die Kampagne wird ja von der Arbeitslosenversicherung finanziert. Wenn sich nur schon wenige Arbeitnehmende aufgrund der Kampagne entschliessen, älteren Stellensuchenden eine Chance zu geben, hat sich der Aufwand auch finanziell gelohnt. Die Betroffenen können dann wieder einer wertstiftenden Arbeit nachgehen und selbstständig ihren Lebensunterhalt verdienen.

Die Jury würdigt mit dieser Auszeichnung, dass die Kampagne neben der Förderung der Lebensqualität Betroffener Denkanstösse für den gesellschaftlichen Umgang mit einer bedeutenden Gruppe von älter werdenden Menschen liefert.

Mit der Prämierung der beiden vorgestellten Projekte hat die Jury einen Weg gewählt, der sich von den hergebrachten Vorstellungen über die Betreuung betagter Menschen löst und auf Herausforderungen der modernen Gesellschaft eingeht. Generationenübergreifende Aktivitäten tragen gerade in einer Zeit mit zunehmenden demografischen Veränderungen zugunsten Betagter zur besseren Verständigung zwischen zwei wichtigen Bevölkerungsgruppen bei. Die gesellschaftlichen Implikationen des zweiten Projektes sind offensichtlich im Hinblick auf politische Forderungen, das Potenzial an Arbeitskräften im eigenen Land besser zu nutzen.

15.11.2015